Thornia.

Die Erzählerin und Anzeigerin

an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. Nro. 48. Sonnabend, den 16. Juni 1832.

Der Gruß der Nachtigall.

Was willst du liebes Vög'lein mir? —
„Ich komm' dich zu begrüßen —"
Von ganzem Herzen dank ich dir —
„Doch ach! du wirst es büßen. —"

Mein Vögelein, ich merk' es schon,
Du denkst an's nahe Scheiden,
Bald bist du wieder mir entfloh'n,
Und dann beginnt das Leiden.

„Du merkst es nicht, was mir im Sinn',
„Auf Scheiden folgt ja Hoffen,
„Flög' ich wohl selbst so muthig hin,
„Wär' nicht der Rückweg offen?

„D'rum ist es wohl ein and'rer Schmerz,
„Den, seit wir uns gefunden,
„Im schönen Lenz' dein armes Herz
„Bei meinem Lied' empfunden.

„Zwar lauschet, wenn ich sing', dein Ohr,
„Doch deine Thränen rinnen,
„Zum Himmel blickt dein Aug' empor,
„Als zög' es dich von hinnen."

Mein Vögelein, ich danke schön'
Für deine Lieb' und Treue,
Doch das, was du an mir geseh'n,
Ist weder Schmerz noch Reue.

Es haucht dein Lied mir in die Brust
Ein wunderbares Sehnen,
Und Sehnen hat gar eig'ne Lust,
Sie heißt: die Lust der Thränen.

Du armes Vög'lein kennst sie nicht,
Vermagst sie nur zu geben,
Dem Menschen, dem die Thrän' gebricht,
Ihm fehlt sein halbes Leben.

D'rum singe du nur fröhlich fort,
Und mich laß selig weinen,
Die Thräne hier, dein Singen dort,
Recht innig sich vereinen. —

Da sang die gute Nachtigall
Die schönsten ihrer Lieder,
Von Doris rann bei'm Sangeshall'
Gar manche Thräne nieder. —

Im nächsten Lenz' an selber Stell'
Fand Vöglein lust'ge Leute,
Sie jubilirten laut und hell —
Das Vöglein flog in's Weite.

Sie starb im Lenz des Lebens.

Eine Erzählung.

(Fortsetzung.)

Eben wollte ich in meinem Aerger mit einer Rede voll Salbung dazwischen treten, als der Lieutenant athemlos zurück kam.

Um Gotteswillen! die Flucht ist verrathen! keuchte er uns entgegen. Der Wagen ist nirgends zu finden. Ich aber muß vor allen Dingen in mein Quartier zurück, da man weiß, wie sehr ich stets Goldaus Freund war, und auf mich vielleicht ein dringender Verdacht fallen könnte. Was ist nun zu thun?

Ja! ich dachte und that gar nichts, sondern rieb mir verlegen die erstarrten Hände. Ich war eben so rathlos wie er.

Daß wir doch in unsrem Uebermuthe stets das weibliche Geschlecht für das Schwächere halten. Tausend Fälle in der Geschichte bekunden das Gegentheil, denn grade, wenn es in den kritischen Fällen des Lebens auf Gegenwart des Geistes ankommt, wo wir Männer ohne Rath und Hülfe dastehen, da bewährt sich die Erfindungskraft des Weibes. Vorzüglich aber da, wo es die Rettung des geliebten Gegenstandes betrifft.

Auch Milchen wußte in der Freude ihres Herzens, den Liebling noch eine Stunde zu behalten, Rath. Auf den Heuboden, flüsterte sie mir zu, da sucht ihn kein Mensch, denn kommt er in's Haus, so weiß es Morgen schon die ganze Stadt aus Reginens Munde.

Das war ein herrlicher Einfall. Aber wie unbemerkt hinkommen? da mir nur der Weg durch die Stadt, der jetzt gewiß von Spähenden und Suchenden aller Art gesperrt wurde, bekannt war.

Der Henker weiß, wie das Mädchen zu dieser Terrainkenntniß gelangt sein mochte. Durch Kreuz- und Querwege, über Hecken und Gräben, gelangten wir zu dem, am entgegengesetzten Ende der Stadt liegenden Portensteig. Ich hatte die Stadt nebst allen ihren Umgebungen aufgenommen, gemessen und berechnet, allein diese Schleichwege waren mir ganz entgangen. Wie der beste Generalstaabs-Offizier führte sie uns, auch keine menschliche Seele war uns in den Wurf gekommen.

Gott sei Dank! brummte ich, als wir endlich bei der wohlbekannten Hausthüre anlangten. Eben schlug es 2 Uhr, ich schwitzte über und über.

In des Oheims Pelz gehüllt, erkletterte unser Arrestant seine Nachtherberge, und leise schlichen wir, auf Ausflüchte für unsre nächtliche Promenade sinnend, in die Stube.

Der Himmel hatte offenbar zu unsrem Heil die beiden Wärterinnen mit einem gewaltigen Schlafe gesegnet. Beide schnarchten ein herzbrechendes Duett, im stärksten Basse und feinstem Fisteltone. Sie hatten die Abwesenheit ihrer Schutzbefohlenen nicht im Geringsten bemerkt, und dehnten und reckten sich jetzt erst, die Augen reibend, als diese ihnen ihr ungebührliches Getöse verwies.

XV. Der Glückspelz.

Ein Teufels-Aufruhr war am folgenden Morgen in der Stadt. Wo nur eine Frau Gevatterin die Andere sah, da war der herumirrende Mönch die Ursache der gegenseitigen Mittheilung.

Meine Einquartierung, versicherte die dicke Gemüsehändlerin jeder feilschenden Anzilla als Zugabe, hat ihn mit eignen Augen gesehen.

Das arme junge Blut ist von Schreck noch halb todt, ich machte ihm nur heute Morgen gleich eine warme stärkende Biersuppe.

Margaretha und Christiane verbürgten die Wahrheit, denn auch ihre Liebsten hatten ihnen vor einer halben Stunde en passant dasselbe haarklein erzählt, hatten sich hoch und theuer verschworen, wie der Unhold mit feurigen Augen und brummend wie ein Bär, welcher letzthin seine Künste dem geehrten Publiko zum Besten gab, mit ungeheuren Klauen bewaffnet, und ein ganzes

Kettenmagazin hinter sich herschleifend ihnen entgegen gesprungen sei, die vorgehaltenen Gewehre gleich Stricknadeln umgebogen habe, und die ganze Patrouille, troz des mannhaften Widerstandes, zur Thür hinausgeworfen habe. Der Teufel in leibhaftiger Person ist es gewesen, belehrte eine vierte besser Unterrichtete. Er hat den armen hübschen jungen Fähnrich geholt, der den dicken Hauptmann maltraitirt hatte.

Eine fünfte Hinzutretende aber wußte die Sache aus dem Grunde. Daß es der Teufel, oder irgend einer seiner Abgesandten gewesen sein mußte, war außer allem Zweifel. Allein er hatte ihn nur befreit, denn der Deliquent war sein Calfactor, ihr Geschwisterkind hatte es ihm noch lezthin unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut — ein Freimaurer, und diese mußte der Böse, laut des mit ihm geschlossenen Bündnisses, auf eine gewisse Zeit schützen. Heute Nachmittag aber sollte er schon erschossen werden, so hatte es ihr gestern noch der viel unterrichtete Regiments-Tambour auf Befragen erzählt, welcher hinter der Mauer mit seinen Fellraßlern den Todten-Marsch einstudiert habe.

Dieser letzteren Meinung war auch beim Morgen-Rapport, wo ihm vom wachthabenden Offizier die Meldung gemacht wurde, daß der Fähnrich, troz der unversehrten Schlösser und Fenstertraillen, entsprungen sei, der wüthende Oberst beigetreten, fluchte und tobte, und sezte endlich das ganze Regiment und die Nachbarschaft in Bewegung, um des Arrestanten wieder habhaft zu werden.

Zu diesem stieg ich aber mit Kaffee und Buttersemmel beladen zum Frühstück hinauf, um ihm lachend — weiß Gott, woher mir heute dieser Muth und diese frohe Laune gekommen sein mochte — die verschiedenen Stadtgespräche über sein plözliches Entschwinden zu erzählen.

Er kauerte — emsig beschäftigt bei einer Oeffnung des schadhaften Daches, trennte wie ein Flickschneider, ohne mich zu bemerken, an dem alten Pelze herum, und zog endlich ein Papier nach dem andern hervor. Was doch die lange Weile bei einem Fähnrichs-Gemüthe nicht thut, brummte ich und trat näher.

Was Teufel! warum zertrennt ihr denn den Pelz, polterte ich, der hätte mir noch zu einem Schlafrocke dienen können. Schadet nichts! schadet nichts! rief er jubelnd aufspringend, sich und mich vor Freuden um die eigene Axen drehend. Dafür könnt ihr eine ganze Armee mit dergleichen versehen, schrie er, daß mir die Ohren gellten, und hielt mir die, bis jezt unter Wolle, Schmutz und Fett vergrabenen Papiere hin.

Der Mensch ist toll und verrückt, schimpfte ich, die Kaffeekanne wegsezend, und nahm die Wische, mich zum Lichte beugend.

Himmlischer Vater! ich befühlte mehremal meinen Kopf, ob ich denn nicht träume. War es denn Wirklichkeit? War es denn kein schöner Traum? Nein, es war eine Banknote auf 1000 Thaler.

Schon hatte Goldau — wahrhaftig er führte den Namen in der That — deren 5 Stück herausgetrennt.

Mir ging eine Sonne der Hoffnung, der Freude, des Segens auf.

Gott ist groß, betete ich, den glückbringenden Freund in meine Arme schließend. Er hat dich zum Werkzeug seiner unendlichen Gnade gemacht. Wie aber kamst du darauf, in diesem alten Mantel, den ich vergebens schon Moses Henoch und allen seinen Glaubensgenossen für ein Billiges anpries, Schäze zu suchen.

Auf die natürlichste Weise von der Welt, lachte dieser, sich und seine Gefahr bei dem Glücke des Freundes vergessend.

Das aus dem alten Pelze zusammengerollte Kopfkissen war wider Vermuthen hart und steif. Einige Mäuschen, vermuthlich durch das an demselben klebende Fett herbeigelockt, fanden sich speise-

lustig ein, und knackerten und nagten zu meinem größten Mißfallen an der nicht gar weichen Lagerstätte herum.

Ueberdrüßig endlich der Sache, stellte ich ein Treibjagen an, forschte und suchte, schlug und paukte an dem alten Pelze herum, allein meine kleinen Feinde hatten das Hasenpanier ergriffen.

Kaum aber hatte ich meinen Kopf wieder zur Ruhe gebracht, als das Geknister und Geknabre von Neuem losging. Endlich merkte ich, daß der ganze Teufelsspuk aus meinem Kopfkissen selbst, welches mit steifem Papiere ausgefüllt schien, kam. Das war doch sonderbar. Erwartungsvoll sah ich dem nahenden Morgen entgegen. Da hast du Glücklicher den Inhalt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nagelneue literarische Ankündigungen.

Erste.

In Darmstadt ist eine neue Zeitung angekündigt worden: „Der Grobian bei Rhein, Main und Neckar, ein Blatt zur Bildung des Geschmacks und des Herzens." Darin sollen alle geistigen und körperlichen Gebrechen der Bewohner zwischen Rhein, Main und Neckar ohne alle Schonung des Geschlechts, des Alters, des Standes und der Würde aufgedeckt und gehörig beleuchtet werden. Schonungslose Anklagen jeder Art, werden mit Vergnügen aufgenommen, Vertheidigungen aber nur, wenn sie in den Kram des Redacteurs passen und gehörig bezahlt werden. Alle Artigkeit wird verbeten, und wenn der Stoff an Menschen und deren Gebrechen ausgegangen ist, so gehts dann an Ochsen, Esel, Schweine, Gänse und anderes Hornvieh. Das Blatt erscheint mit groben Lettern und auf dem gröbsten Papier. Wer Beiträge einschicken will, adressirt sie an den „Erzgrobian zwischen Rhein, Main und Neckar."

Zweite.

Ein Grobian will in's Leben, und so eben verlautet, daß eine andre neue Zeitung eben dahin will, nämlich: „Der Höfliche, der zu Stadt am Hof erscheinen soll. Seine Profession ist — wie sich von selbst versteht — weit abgelegen von der des Grobians. Alle Grobheiten nicht nur, sondern auch alle Wahrheiten in geraden Worten verbittet er sich ein für alle Mal; Anklagen irgend einer Art werden zurück gewiesen, selbst verschleiert, als abominables nicht zugelassen. Willkommen sind dagegen alle Mittel und Vorschläge, hinter welche man Geistesarmuth und Gebrechen — wie weiland das Gewächs am Fuße eines französischen Hofmanns in ellenlangen Schuhen, oder Kröpfe unter dicken Halsbinden — verborgene Häßlichkeiten jeder Art mit Schminke bedecken, Ungerechtigkeiten ꝛc. hinter schön gemalten spanischen Wänden verstecken kann.

Sind die Stoffe am Menschen in Stadt am Hof vergriffen, so geht's dann an Löwen, Adler, Leoparden und Füchse. Das Blatt erscheint auf feinstem, glänzendem, rosenfarbenem, chinesischem Seidenpapier, oder gar auf Atlas, mit alt französischen, schon ganz glatt gebrauchten Buchstaben, jede Nummer mit einer schönen Vignette, vorstellend 2 Händchen, von denen das eine tanzt und aufwartet, Pfötchen giebt und apportirt, das andere begierig eine Hand leckt, die aus der Wolke sich zeigt, mit Bonbons gefüllt.

Wasserstand der Weichsel in Thorn im Juni 1832.

Am 13ten	2 Fuß 5 Zoll.	Am 15ten	2 Fuß 3 Zoll.
Am 14ten	2 Fuß 3 Zoll.	Am 16ten	2 Fuß 3 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.